

201. Müllerordnung der Stadt Winterthur

1506 Februar 24

Regest: Beide Räte der Stadt Winterthur erlassen eine Müllerordnung. Geregelt werden die Beschaffenheit der Mühlsteine und der sie umgebenden Zarge, wobei der Massstab bei der Stadt und in jeder Mühle hinterlegt ist (1), sowie die Durchführung von Wartungsarbeiten (2). Für das Entspelzen und Mahlen von Dinkel sowie das Stampfen von anderen Getreidesorten respektive Hülsenfrüchten darf der Müller einen festgelegten Anteil als Lohn einbehalten. In jeder Mühle sollen ganze und halbe Viertel-Masse sowie ganze, halbe und viertel Immi-Masse zum Ausmessen vorhanden sein, um den Lohn zu bestimmen. Nur die vereidigten Müller, Knechte und Söhne, die das Handwerk ausüben, dürfen den Lohn entgegennehmen (3, 8, 12). Der Müller darf das von Kunden zum Mahlen in die Mühle gegebene Getreide nicht verändern oder vermischen (4). Die Müller dürfen die Zargen nicht aufnageln, dass sie bei einer Prüfung aufgehoben werden können (5). Nach Erhalt des Lohns soll sofort mit dem Mahlen begonnen werden (6). Als Lohn für das Beuteln des Mehls stehen den Müllern pro Mütt 4 Haller zu. Die anfallende Kleie müssen sie abliefern, ebenso die Spreu nach dem Entspelzen (7, 10). Wird entspelzter Dinkel zusammen mit Roggen gemahlen, sollen beide Getreidesorten zuvor vermischt werden und davon der Lohn genommen werden (9). Nach dem Mahlen oder Entspelzen soll der Müller das verstäubte Mehl und die Spelzen jedem Kunden mitgegeben und nicht sammeln oder als Tierfutter einbehalten (11). Die im Betrieb tätigen Knechte und Söhne des Müllers müssen vor dem Schultheissen die Einhaltung dieser Ordnung schwören. Frauen, Töchter oder Dienstpersonal dürfen nicht eingesetzt werden (13, 14). Die Müller unterliegen Einschränkungen in der Tierhaltung (15). Sie dürfen in der Mühle nur ein gewisses Quantum an Getreide und Mehl pro Woche an Mittellose verkaufen, alle anderen Verkäufe sollen sie im Kaufhaus tätigen (16). Der Mühlenzoll darf nur von den Meistern und ihren vereidigten Knechten und Söhnen eingezogen werden. Sie dürfen nur das Mehl ausliefern, wenn sie zuvor die an die Stadtkasse abzuführende Verbrauchssteuer erhalten haben (17). Mühlenbeschauer überprüfen die Einhaltung dieser Regelungen vor Ort. Sie sind befugt, bei Qualitätsmängeln anzuordnen, wie Kunden entschädigt werden sollen, wobei sich der Rat weitere Strafen vorbehält. Weist bereits das Mahlgut Mängel auf, soll der Müller den Kunden darüber informieren oder ein Muster zurückbehalten. Die Mühlenbeschauer sollen dem Schultheissen und Rat verdächtige Beobachtungen umgehend mitteilen (18). Die Müller sollen auf den Mühlen für die Bäcker nur Getreide mahlen und dafür geeignete Mühlsteine einsetzen (19). Alle Müller, Meister, Knechte und Söhne, die das Handwerk ausüben, sollen sich eidlich zur Einhaltung dieser Ordnung verpflichten. Wer Bestimmungen nicht einhält, die gelobt werden müssen, soll als Eidbrüchiger bestraft werden, bei anderen Übertretungen wird ein Bussgeld fällig (20). Schultheiss und Rat haben die Mühlenbeschauer bevollmächtigt, Regelverstösse zu bestrafen, sofern kein Eidbruch damit verbunden ist (21). Die Müller sollen alle zwei bis drei Wochen eine Begehung der Eulach durchführen, um die Wasserversorgung der Mühlen zu überprüfen. Wer dies versäumt, wird mit einem Bussgeld belegt (22). Sägearbeiten sollen die Müller fachgemäss und nach dem Wunsch der Kunden vornehmen. Bei Qualitätsmängeln entscheiden die Werkleute respektive der Rat über eine Entschädigung des Kunden. Die Entlohnung richtet sich nach der Länge des gesägten Bretts (23). Schultheiss und Rat behalten sich Änderungen oder die Aufhebung dieser Ordnung vor (24).

Kommentar: Die vorliegende Müllerordnung der Stadt Winterthur basiert auf einer Vorlage aus Schaffhausen aus dem Jahr 1504 (STAW AH 98/4/7 Mü; StASH Urkunden 2/5485; StASH Ordnungen A 2, fol. 82r-85v). Wie eine Buchung in der Winterthurer Stadtrechnung von 1506 dokumentiert, zog man Informationen über die Zustände in Schaffhausen ein (STAW Se 25.48, S. 1).

Die Winterthurer Müllerordnung wurde am 15. November 1535 erneuert. Es existieren zwei Redaktionen gleichen Datums, wobei die eine Version als Vorlage der anderen diente und Passagen enthält, die in der zweiten nicht mehr berücksichtigt wurden. Randvermerke wie still stan kennzeichnen den Prozess des Redigierens. Beide Redaktionen sind zu einem Heft formiert (STAW AH 98/4/6 Mü), wobei die jüngere (S. 7-19) irrtümlich in die ältere Fassung (S. 1-6, 21-30) integriert wurde. Als Vorstufe der ersten Redaktion können zwei undatierte Müllerordnungen gelten, die im Satzungsbuch der Gemeinde

Elgg (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 108v-113v) und im Kopial- und Satzungsbuch des Winterthurer Stadtschreibers Gebhard Hegner, das nur mehr abschriftlich überliefert ist (winbib Ms. Fol. 27, S. 541-546), enthalten sind.

Die wesentlichen Bestimmungen der Müllerordnung finden sich in der Eidformel wieder. So mussten sich die Müller verpflichten, das städtische Mühlenungeld unverzüglich einzuziehen und abzuführen, die regelmässige Begehung der Eulach zu organisieren, die Wasserzufuhr in die Stadt sicherzustellen, die Müllerordnung in allen Punkten zu beachten und sich an die Vorgaben betreffend die Entlohnung ihrer Dienste zu halten (STAW AA 4/3, fol. 452r).

Bevor die Müllerordnung erlassen wurde, regelten Satzungen einzelne Aspekte: 1491 verpflichtete der Rat die Müller von Winterthur, nur Korn zu mahlen, für das die Verbrauchssteuer, das sogenannte Ungeld, entrichtet worden war (STAW B 2/5, S. 470; STAW AJ 126/1). 1473 wurde der Arbeitslohn festgelegt (STAW B 2/2, fol. 25r; STAW B 2/3, S. 187). Schon damals war den Müllern verboten, Geflügel zu halten (STAW B 2/3, S. 213), 1495 erlaubte man ihnen den Besitz von zwei Schweinen (STAW B 2/5, S. 547). Man befürchtete wohl, Getreide könnte unterschlagen und zur Fütterung der Tiere verwendet werden. Der Handel mit Getreide war den Müllern untersagt (STAW B 2/5, S. 255, zu 1487). Die Bäcker wurden angewiesen, grössere Mengen an Getreide im Rathaus respektive Kaufhaus zu erwerben (STAW B 2/3, S. 420, zu 1479; STAW B 2/5, S. 143, zu 1485). Regelungsbedarf bestand auch bezüglich der Wasserzufuhr für den Betrieb der Mühlen. 1487 und 1502 verpflichteten sich die Müller, regelmässig die Eulach zu begehen und Unregelmässigkeiten zu melden (STAW B 2/5, S. 283; STAW B 2/6, S. 140). Darüber hinaus hatten sie dafür zu sorgen, dass bei (Feuer-)Gefahr der Lauf des von der Eulach gespeisten Rettenbachs respektive Stadtbachs nicht beeinträchtigt wurde (STAW B 2/3, S. 351, 1477).

[Vermerk auf dem Umschlag:] Müllerordnung^a
/ [S. 2] / [S. 3]

Müller ordnung, von beiden räten angesähen uff zinstag vor invocavit, anno etc vj^{to}

[1.1] Des ersten so ist geordnet unnd angesehen, das die zarg sin sölle nach dem meß unnd das die oben unnd unden glich der beylen standen, da in jegklicher mülli eine hangen unnd die statt ouch eine behalten, umb das man sy allwäg glich finde.

[1.2] Item wann die müller die zargen ufheben, so sollen sy by iren eiden die selben zargen mit dem bilmel¹ widerumb zů füllen unnd by den selben iren eiden nit malen, sy sigen dann zůgefült.

[1.3] Item die stein söllend ouch oberhalb nit witter mit der zarg bedeckt sin, dann so wit d[a]^bs mess begriff, der eins ir jedem geben und eins zů der statt handen genomen werden sol, das ander sol offenn stan.

[1.4] Item der understein sol der breiter sin, damit die zarg allenthalb uff stande. Wölche aber ýtzmal sölchen breiten stein nit hette, der sol das mit einem ring vermachen und versähen, wie im das von den geordneten ze machen bevolhen wirt. Und sol kein müller fůrohin stein kouffen, sy haben dann sölche breiti.² / [S. 4]

[Marginalie am linken Rand:] manet³

[1.5] Item es sōllen ouch die beid stein sin ōn tūlhen unnd lōcher unnd einer wie der ander bereitet unnd gehōwen werden zum glattesten unnd zum letst mit dem breiteitil des bickels ūberhōwen werden.

[2.1] Ouch sōllen die mūller all unnd jegklicher insonder by iren eiden die mūllinen allwēg richten, wann sy bedunckt, das sy des noturftig sigen. Unnd ir keiner sol ouch kein mūlli uffheben, er wōlle sy dann richten.

[2.2] Sy sōllen ouch die [sch]^celen nit niderlegen dann under dem ndern stein zwey[er]^d [z]^ewerchsfinger dick. Und als die zargen ūbereinandern gend, das sol hievornen an der mūlli sin und doch ettwas verschiben werden, wie dann das die schōwer ansehend unnd zū laussend.

[2.3] Unnd wann sy die mūlinen gericht hond und sy einem kunden malen wend, so sōllen die mūller des ersten uff jede mūllin ein ymmi blosses korn, kernen oder roggen, schütten, das des mūllers und nit des kunden sig, und sōllen ouch das von des kunden korn nit nēmen noch zewort haben, sy wōllend das dem kunden an sinem lon abschlahen. Und das mel, so daruß gemalen wirt, sol des mūllers sin. Sy sōllen aber die zarg nit schlahen noch innen hefften.⁴ / [S. 5]

[2.4] Unnd alsdann, wann sy gemalen haben, sy darnach sprū⁵ uffgeschütt und damit die mūlinen unnd das mā^l daruß ernalen, das sōllen sy ouch nitmer tūn, es sige dann sach, das die mūller daruß vormaln yemand so weich korn gemalen hetten, das sy by iren eiden beduncken, das das ein noturft wēre, so mūgen sy das tūn.

[3] Item die mūller sōllend iren lon nēmen nachvolgender gestalt:

Des ersten von rellen⁶ allein:

Namblich von viii j mūt kernen j fiertel kernen unnd was under viii j mūt ist, da sōllen sy iren lon nēmen by dem j fiertel und das ūbrig da[ru]^fff mit dem ymmi und was under ʒ mūt ist, sol er sin [l]⁹on nēmen by dem ymmi. ^h-Was aber einer vesen rellet, den kernen zū verkouffen, so sol er vom rellen nēmen namblich von einem malter j ymmi kernen^{-h}.⁷ Und was darvon kompt, es sige spūrer oder schwineß⁸, das sol der mūller geben dem, so er gerellet hāt, by dem eid.

[Marginalie am linken Rand:] manet

Von malen allein:

Namblich von j mūt kernen 1 ymmi,^{i 9} von einem j mūt j ymmi¹⁰ und von einem fiertel kernen ein vierdenteils eins ymmis^j. Unnd wenn ein mūller sin lon nimpt, so sol er den nēmen, wie ob stāt, und by sinem eid nitmer. ^k-Und das meß mit der flachen strichen und nit mit der hand strichen.^{-k 11} Und was von schmalsat ze stampfen ist, sōllen sy von j fiertel iiij heller zelon nemen,¹² desglichen von j fiertel schwineß¹ ouch iiij h. / [S. 6]

[4.1] Item es sol ouch ein yeder müller yegklichem kunden das korn, so er gibt in die mülli ze malen, by sinem eid keins wāgs verendern.

[4.2] Es sōllen ouch die müller ydem kunden sin kernen, so er im kouffhus fas-
set, in sin, des kunden, eigen sack fassen und sunst dartzū nützet von ymands
5 andern darin fassen.

[5] Item die müller sollend die zargen nit ufnaglen, wann mann die schōwen
wōlle, das sy uffgehept mügen werden.

[6] Item es sol ouch ir [d]^mheiner den lon von keinerley korn nēmen by sinem
eide, er wōlle dann das von stundan uff schütten und demnachⁿ für und für
10 malen.

[7] Item büttellon sōllen sy nēmen von einem mūt iiij h. Und sol der müller
allwāgen das grusch mit dem mel bringen.

[8] Item^o man sol ouch in jegklicher mülli haben gantze und halbe vierteil,
ein gantze ymmi und j ymmi und ein vierdenteil eins ymmis, damit by ydem
15 meß der lon nach dem, ye vil oder lützel gemalet wirt, genommen werde.¹³ /
[S. 7]

[9] Unnd wann sy vesen gerwent oder relent unnd kernen machend unnd
roggen darunder schütten, das sōllend sy darunder rüren. Und demnach, so es
under enandern ist, iren lon darvon nēmen.

[10] Item die müller sōllend ouch mengklichem, dem sy korn relend, die
sprür darvon antwurten unnd geben, òn abgang.

[Marginalie am linken Rand:] manet

[11] Item das wüschmel^p unnd den stoub^p, desglichen, wann sy gerellend,
das schwingmel und die abstössern mit den spitzlen sōllen sy dem, des das
25 korn gewēsen ist, verfolgen laussen und das nit irem vāhe behalten. Und wann
sy einem kunden usgerwend und gemalend, ob das nachtz oder zū andern zi-
ten beschāhe und der kund nit darby wēre, so sōllend sy das, emals sy einem
andern uffschüttend, zesamen wüschen und an ein hūflin tūn und damit des
andern nit erwarten. Unnd dasselbe wüschmell, stoub^a, abstossenden unnd
30 schwingmēl sōllend sy dem kunden mit dem mel heimschicken und nit inen
selbs behalten.^{14 r 15} / [S. 8]

[Marginalie am linken Rand:] manet

[12] Item es sol ouch niemand den lon nēmen dann der meister selbs oder
sin gedinger knecht oder sin sun, der des handtwercks in der mülli geschickt
35 ist und im die mülli zū warten bevolhen ist, die ouch des allwēgen zū got unnd
den hailgen¹⁶ schwēren sōllen, den lon nit anders ze nēmen, dann wie hievor
gelütert stät. Unnd wōlcher, es sige der meister, der knecht oder der sun, dem
die mülli bevolhen ist, den lon genomen hāt, der sol das dem andern offnen by
sinem eide. Unnd ob darüber ander knecht, sūn, wib oder kinder und ehalten
40 den lon ze nēmen understunden, die wil man darumb straffen als umb ein

unrecht und übergriff, daruff ouch yder müllmeister in siner mülli by sinem eide ernstlich uffsâhen haben sol.

[Marginalie am linken Rand:] manet

[13] Es sôllen ouch alle müller jegklicher siner mülli selbs oder durch sinen gedingten knecht oder sun, der des handwercks geschickt ist, flissig warten zû allen ziten unnd das durch wib, tochtren noch ander ehalten ze versâhen nit gestatten. 5

[14] Unnd wôlcher müller einen knecht zû der mülli gedingt oder sinen sun sôlch mülli ze versâhen im helffen wôlte, die sol er von stundan einem schultheisen anzaigen, vor dem sy schwören sôllen, obgelmelte ordnung ze halten.¹⁷ / [S. 9] 10

[Marginalie am linken Rand:] manet

[15] ^s-Item es sol ouch dhein müller nitmer haben dann zwey^t mülli roß^u unnd zwo kûgen^v, und darvon nûtzet zûhen, es wære dann, das einer nun ein kû hetti, so möchte er ein kalb darvon zûhen oder ein kû, ouch sôllen ir jegklicher nit mer haben dann zwey schwin unnd weder hûnr, enten, genß noch tuben haben.^{-s} 18
w 19

[16] Item es sôllend ouch die müller gantz dhein ^x-korn, kernen noch^{-x} mel verkouffen, noch sy unnd die iren, dann ungevarlich einem ^y-armen menschen^{-y} ^z in der mülli in der wochen j ^{aa}-fiertel kernen^{-aa} ze kouffen geben, es sige iren oder andernlûten.²⁰ Dann was sy also ze verkouffen habend, das sôllen sy im kouffhus zem merckten unnd sunst durch die wochen nit verkouffen.²¹ 20

[Marginalie am linken Rand:] manet

[17] ^{ab}-Item es sôllend ouch die meister unnd knecht by iren geschworen eiden versâhen unnd verhûten, das niemands den müllizoll, weder wib, kinder noch dienst, empfahen sol, dann allein der meister selbs oder der knecht oder sun, so zû der mülli geschworn hond, wie obstât, und das sy niemand das mel geben sôllen, das ungelt sige dann zavor geben. Unnd sôllend ouch dasselbe gelt keins wëgs in ire sâckel, tâschen noch ander beheltnuß nit legen noch verendern, dann glich in gmeiner statt bûchsen stossen, die selben bûchsen sy allwëgen, so sy dem kunden das mel bringend, by iren eiden by inen haben sôllen und zum besten versâhen.^{-ab} 22 25

^{ac} 23 / [S. 10]

[18.1] Item es sôllen ouch müllischower allwëgen gesetzt unnd geordnet werden, die in die mülli gân, so dick sy das noturftig beduncket, unnd die besâhen sôllen, damit die gehalten werden, wie obstaut. 30

[Marginalie am linken Rand:] manet

[18.2] Unnd ob die schôwer zû ziten mel finden, das nit recht oder anders gemalen wëre, dann das sin sôlte, so sôllen sy macht haben, sich darumb zû erkennen unnd das ein müller dem, des das korn gewësen ist, darumb ein abtrag 40

tûn nach zimlichen, billichen dingen mit vorbehaltluß eins rautz ferer strauß.
Unnd ob inen yemands so schwach gût brêchte, das sy vorhin besorgten, das
sy das nit zû eren bringen môchten, so mügen sy das dem, so das korn ist, off-
nen oder ein mustrin darvon behalten. Unnd was die schôwer argwênigs oder
5 bûswurdig in den müllinen finden, sôllend sy by iren eiden einem schultheiß
unnd raut von stundan anbringen.

[Marginalie am linken Rand:] manet

[19] Item jegklicher müller sol insonder haben ein mülli, die da warte den
pfißten unnd andern, unnd daruff nûtzet gemalen werde dann kernen, unnd
10 sich darnach richten, wann sy stein endern unnd nûw kouffen, das sy die zû
wissen müllinen ordnen und daruff wiß malen unnd nûtzet anders. / [S. 11]

[Marginalie am linken Rand:] manet

[20] Item dise ordnung sôllend ouch alle müller, meister und knecht, ouch die
meister sûn, die sy zû dem handwerck zûhend und pruchen, wâr und stât ze
15 halten, zû got und den hailgen schwêren und kain meister dheinen knecht, so
er dingt, anstellen, er habe dann vor dise ordnung in gemelter wise geschworn.
Unnd wôlcher diß ordnung und satzung in der wiß, als obstät, nit hielte und
ûberfûr in einem stuck oder mer, von dem das kuntlich wurde, der oder die
selben, ir wêr einer oder mer, meister oder knecht oder meisters sun, sôllend von
20 jedem stuck, insonders so nit by dem eid verbotten ist, v^{ad} & unablässlich ze bûß
geben. Unnd ^{ae} umb die stuck, so by dem eid verbotten unnd ûbersâhen sind,
die selben ûbertreter sôllend als eidbrûchig gestraufft werden. Es môchte sich
ouch einer so frâffenlich unnd groblich ûbersâhen, der wurde swer an sinem lib
unnd gût gestraufft.²⁴

25 [21] Mine herren haben ouch den müllischowern den gewalt geben, wô unnd
zu wôlchen stucken, so nit by dem eid verbotten sind, ein müller dise ordnung
nit halt, das sy den, so oft das beschicht, nach lut der ordnung straußen mügen.
Die selbe strauß sol unablässlich gegeben werden.

[Marginalie am linken Rand:] manet

30 [22] Es sôllen ouch die müller under inen selbs ansâhen, das ir jegklicher by
sinem eide ob xiiij tagen und under iij wochen ein mal ^{af} die Ôlach hinuff bitz
zum ursprung gân und den wasser fluß flislich verrggen sol, damit das wasser
sinen gang zû den müllinen haben sol, und von / [S. 12] wôlchem das ûbersâhen
wurde, der gibt zû bûß v^{ag} & òn gnad^{ah}, so dick das beschâhe.²⁵

35 [23] Item von den sâgen an den müllinen ist angesâhen, das sy fûrohin ^{ai}-die
hôltzer mit flis tûn oder dick sâgen sôllen, wie im das vom kunden bevolhen wirt
(und wôlcher dem kunden sin holtz nit also sâgte, sonder varwûste, das sich die
wercklûte erkanten, so sol der müller dem kunden den schaden abtragen nach
erkantnuß eins rautz^{-ai}), nach der schnûr, wie im das vom kunden bevolhen wirt,
40 sâgen sôllen. Und wôlcher ûber die schnûr sâget unnd dem kunden sin laden
verwûst wurde, so sol der sâger im sôlch laden bezalen und nûtzet desterminder

eins rautz strauß, wō das zū clag kāme, gewārtig sin.²⁶ Unnd ist der sāger lon von einem brett schnitz zwentzig schūhen lang j crützer, und was darüber v ȝ.²⁷

[24] Unnd behalten mine herren inen selbs hievor, solch ir ordnung unnd satzung ze mindren, ze mēren oder gantz abzethūn, nach dem sy ye zū ziten fūr den gemeinen nutz gūt beduncket ze sin.²⁸

5

Aufzeichnung: STAW AH 98/4/1 Mü; Heft (6 Blätter); Konrad Landenberg; Papier, 22.0 × 31.0 cm; Spuren einer Faltung, Loch infolge von Wassereinwirkung (mit Textverlust).

- a Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: anno 1506.
- b Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.
- c Beschädigung durch Loch, ergänzt nach ZGA Elgg IV A 3a, fol. 109r. 10
- d Beschädigung durch Loch, ergänzt nach ZGA Elgg IV A 3a, fol. 109r.
- e Beschädigung durch Loch, ergänzt nach ZGA Elgg IV A 3a, fol. 109r.
- f Beschädigung durch Loch, ergänzt nach ZGA Elgg IV A 3a, fol. 109v.
- g Beschädigung durch Loch, ergänzt nach ZGA Elgg IV A 3a, fol. 109v.
- h Streichung von späterer Hand. 15
- i Hinzufügung zwischen zwei Zeilen von Josua Landenberg (1513-1522): doch so mugen sy ȳtz hin- für nemen von denen kunden, denen sys fürent, ein uffgehüfet yme, wie es dann inen ȳtz gemacht ist.
- j Hinzufügung zwischen zwei Zeilen von späterer Hand, gestrichen von späterer Hand: ungestrichen.
- k Streichung von späterer Hand. 20
- l Streichung: von eine.
- m Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.
- n Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.
- o Streichung: m.
- p Streichung von späterer Hand. 25
- q Streichung von späterer Hand.
- r Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Josua Landenberg (1513-1522): Doch so ist inen ȳtzmal der stoub nach gelaussen worden. Es welle dann der kund das selbs uff wūschen, das mag er thūn.
- s Streichung durch gekreuzte Linien von späterer Hand.
- t Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: ein. 30
- u Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen von Josua Landenberg (1513-1522): und ein jung ross und j jung fūli.
- v Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen von Josua Landenberg (1513-1522): und ij kelber.
- w Hinzufügung unterhalb der Zeile von Josua Landenberg (1513-1522): Item es ist ouch [unsichere Lesung] inen nachgelosen worden, das ein yetlicher mag haben ij ros, j fūli, des glichen ij kūgen und ij kelber darfon über jar zichen und nit lenger [Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen: und zwey schwin]. Es were dann sach, das er fūr das ein ros welte j kū han, das mag er thūn, und weder hūnr, enten, gens noch tuben haben. 35
- x Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen. 40
- y Korrektur von späterer Hand auf Zeilenhöhe: pfister.
- z Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen von Josua Landenberg (1513-1522): des gli- chen einem armen menschen j f.
- aa Korrektur von späterer Hand oberhalb der Zeile: mūt kernen. 45
- ab Streichung durch gekreuzte Linien von späterer Hand.
- ac Hinzufügung am unteren Rand von Josua Landenberg (1513-1522): Item sollen [Streichung: ouch] die meyster und die knecht das umbgelt von iren kunden allwegen by iren eiden in ziehen,

von einem umbgelt bitz zů dem andern, und deshalb niemand lenger warten, sy wellent dann dasselbig dem kunden darlihen und in die büchs stossen.

ad Korrektur von späterer Hand oberhalb der Zeile: iij.

ae Streichung: d.

5 af Streichung: uff unnd ab.

ag Korrektur von späterer Hand oberhalb der Zeile: iij.

ah Beschädigung durch verdeckenden Einband, ergänzt nach ZGA Elgg IV A 3a, fol. 113r.

ai Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

1 Bill ist ein Werkzeug zum Schärfen von Mühlsteinen (Idiotikon, Bd. 4, Sp. 1168), daher bedeutet
10 Billenmel das Mehl nach dem ersten Mahlgang mit neu geschärften Mühlsteinen (Lexer, Bd. 1, Sp. 276).

2 Der letzte Satz fehlt in der Müllerordnung von 1535 (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 4, 10).

3 Vermutlich deutet dieser Randvermerk auf eine redaktionelle Überarbeitung hin und markiert Artikel,
die weiterhin Gültigkeit haben sollten. In der älteren Version von 1535 (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 1-6,
15 21-30) werden zum Teil dieselben Artikel mit still stan gekennzeichnet.

4 Zur Wartung der Mühlsteine, der damit verbundenen Verunreinigung des Mehls und der Auswirkung
auf das Mehlvolumen vgl. Brühlmeier 2013, S. 287-288.

5 Spreu (Idiotikon, Bd. 10, Sp. 966-972).

6 Entspelzen des Dinkelsorns (Idiotikon, Bd. 6, Sp. 973-976).

20 7 Die nachträglich gestrichene Passage fehlt in der Müllerordnung von 1535 (STAW AH 98/4/6 Mü,
S. 13, 21) und ihren Vorstufen (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 109v; winbib Ms. Fol. 27, S. 542).

8 Fruchtschwund (Idiotikon, Bd. 9, Sp. 1889).

9 Die spätere Ergänzung findet sich auch in den Müllerordnungen im Elgger Satzungsbuch (ZGA
Elgg IV A 3a, fol. 110r) und im Winterthurer Kopial- und Satzungsbuch, das nur mehr abschriftlich
25 überliefert ist (winbib Ms. Fol. 27, S. 542).

10 Diese Zeile fehlt in der Müllerordnung von 1535 (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 14, 22).

11 Die nachträglich gestrichene Passage fehlt in der Müllerordnung von 1535 (STAW AH 98/4/6 Mü,
S. 14, S. 22) und ihren Vorstufen (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 110r; winbib Ms. Fol. 27, S. 542).

12 Die Müllerordnung von 1535 ergänzt: deßglychen von einem viertell gersten ze stampfen (STAW
30 AH 98/4/6 Mü, S. 14, 22).

13 Zu den verschiedenen Mehlsorten und ihrer Produktion sowie zu den üblichen Getreidemassen vgl.
Brühlmeier 2013, S. 151-153, 254-256.

14 In der zweiten Redaktion von 1535 fehlt dieser Artikel (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 16)

15 Dieser Nachtrag wurde in der ersten Redaktion der Müllerordnung von 1535 (STAW AH 98/4/6 Mü,
35 S. 25) sowie in ihren Vorstufen berücksichtigt (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 111r; winbib Ms. Fol. 27,
S. 543).

16 Auch die Müllerordnung im Satzungsbuch der Gemeinde Elgg berücksichtigt an dieser Stelle noch
die heligen (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 111r), die Abschrift in dem von Gebhard Hegner angelegten
Kopial- und Satzungsbuch von Winterthur sowie die Müllerordnung von 1535 jedoch nicht mehr
40 (winbib Ms. Fol. 27, S. 543; STAW AH 98/4/6 Mü, S. 16, 25).

17 Diese Passage fehlt in der zweiten Redaktion der Müllerordnung von 1535 (STAW AH 98/4/6 Mü,
S. 17).

18 Diese gestrichene Passage fehlt in der Müllerordnung von 1535 (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 17, 26)
und ihren Vorstufen (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 111v; winbib Ms. Fol. 27, S. 544).

45 19 Dieser Nachtrag wurde in der ersten Redaktion der Müllerordnung von 1535 (STAW AH 98/4/6 Mü,
S. 26) sowie in ihren Vorstufen noch berücksichtigt (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 111v; winbib Ms. Fol. 27,
S. 544), in der zweiten Redaktion von 1535 fehlt er.

20 In der Müllerordnung von 1535 lautet diese Bestimmung: Item es sölle ouch die müller gantz kein
korn, kernen noch mäll verkouffen, noch sy und die iren, dann ungefährlich einem pfister in der
50 mülli in der wuchen ein müt kernen, deßglychen einem armen menschen ein viertel oder einem
kunden ein müt kernen, wie er dan löuffig ist, ze kouffen geben (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 17, 27).

- ²¹ Die Müllerordnung von 1535 fügt hinzu: Sy söllent ouch gar nit weder inn müllinen dhein wyßmäll, müßmäll unnd schmalset verkouffen (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 17, 27), ebenso die Müllerordnung in Hegners Kopial- und Satzungsbuch von Winterthur (winbib Ms. Fol. 27, S. 544).
- ²² Diese Bestimmung fehlt in der Müllerordnung von 1535 (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 17, 27) und ihren Vorstufen (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 112r; winbib Ms. Fol. 27, S. 544).
- ²³ Dieser Nachtrag wurde in der Müllerordnung im Elgger Satzungsbuch berücksichtigt (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 112r). In der Müllerordnung von 1535 lautet dieser Artikel: Item söllen die meister unnd die knächdt das ungelt von iren kunden allwägen by iren eyden inzüchen unnd dheim das mäll geben, der kûnd habe inn dan zûvor umb das ungelt ußgericht. Söllich ungelt soll er ouch all wäg zeglych inn die bûchßen stossen. *Wobei die erste Redaktion den gestrichenen Zusatz anfügt:* Doch so er den kûnden nit, sonder allein kind ald frowen daheim finden würde, die das nit hetten, soll er als dan das ungelt dem kûnden darlichen (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 17, 27). Die Müllerordnung in Hegners Kopial- und Satzungsbuch von Winterthur enthält ebenfalls diese Version des Artikels ohne den Zusatz (winbib Ms. Fol. 27, S. 544).
- ²⁴ Dieser Artikel wurde in der ersten Redaktion der Müllerordnung von 1535 (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 28-29) sowie in ihren Vorstufen (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 112v-113r; winbib Ms. Fol. 27, S. 545) noch berücksichtigt, wobei die Busse auf 3 Pfund reduziert wurde, in der zweiten Redaktion von 1535 fehlt er.
- ²⁵ In den späteren Versionen der Müllerordnung wird die Busse auf 3 Pfund reduziert (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 113r; winbib Ms. Fol. 27, S. 545). Der Artikel wird in der ersten Redaktion der Müllerordnung von 1535 ferner durch folgenden Zusatz ergänzt: Doch sollen sy jetz nit witer gebunden sin, dan als wydt der statt muren hier gricht gand (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 29), in der zweiten fehlt er.
- ²⁶ Zwischen diesem und dem vorangehenden Artikel war ursprünglich ein Zwischenraum von acht Zeilen vorgesehen, dort hat der Schreiber die Ergänzung eingetragen, ohne die Syntax des Satzteils hinter dem Einfügezeichen anzupassen. Dennoch wurde der Wortlaut in den Vorstufen der Müllerordnung von 1535 unverändert übernommen (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 113r-v; winbib Ms. Fol. 27, S. 545), während in den beiden Redaktionen von 1535 der entsprechende Artikel nur den ersten Teil des Satzes mit der Ergänzung enthält, nicht jedoch den zweiten Teil (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 19, 30). Zum besseren Verständnis der Satzkonstruktion wurden Teile der ergänzten Passage in Klammern gesetzt.
- ²⁷ Die Angaben über die Entlohnung der Sägearbeiten sind nur in der ersten Redaktion der Müllerordnung von 1535 enthalten (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 27), in der zweiten fehlen sie.
- ²⁸ Die Vorbehaltsklausel fehlt in der Müllerordnung von 1535.